



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

## Fernsehküche und Bücherschreiben

### Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.38.82

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-23657](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-23657)

## Fernsehküche und Bücherschreiben

Wenn man fragt, wie ich meine Bücher schreibe, ist das nicht leicht zu beantworten. Denn beim Bücherschreiben gibt es so viel unwägbare Elemente, die man nicht analysieren kann, daß man sich schwer tut, dazu Worte zu verfassen. Aber einige Voraussetzungen zur Entstehung eines Buches oder Büchleins kann ich andeuten.

Ich möchte mich mit einem Fernsehkoch vergleichen. Was uns beide eint, ist zunächst die Ähnlichkeit der Intention: Er kocht - und ich schreibe für andere. Und beide möchten wir, daß es einigermaßen schmeckt. Menüs, die nicht gegessen, und Bücher, die nicht gelesen werden, leiden an ähnlichem Frust.

Weiters verbindet mich mit dem Fernsehkoch, daß dieser heute ja besonders bemüht ist, gute Materialien zu verwenden. Das gilt auch von einem religiösen Buch. Hinter ihm muß eine seriöse, in langen Jahren erworbene Theologie stehen und ein weitergespanntes Bemühen um Orientierung. Beim Fernsehkoch liegt die sorgfältige Auswahl der Materialien vor dem Auftritt, bei mir auch weit vor dem Buchschreiben. Wie hat Nietzsche einmal gesagt? - "Man muß lange Wolke sein, bis regnen kann .." Darum kann man auch keine Bücher auf Befehl schreiben (Verlage hätten manchmal ganz gerne Autoren, die die sich die Produktionsweise einer Legebatte aneignen: In verlässlicher Regelmäßigkeit rollt ein Ei herab...)

Ein Fernsehkoch, der up to date sein will, wird heute darauf achten, frische Materialien zu verwenden, also keinen welken Salat und kein ranziges Öl - und er wird keine Konserven verwenden, bei denen das Ablaufdatum abgelaufen ist. Bei einem religiösen Buch, das in Zeiten wie diesen ankommen will, muß auch das Bestreben nach Aktualität und lebendiger Erfahrung, nach echten Gemütswerten und einer Wahl der Sprache da sein, die abgelaufene Worthülsen und Sprachkonserven vermeidet. Hier und da muß ein wenig der Dichter und manchmal der Journalist zur Sprache kommen. Und das an sich qualitativ hochwertige Mehl der Wissenschaft darf zwar verwendet, aber es muß eben verkocht werden. Niemand isst Mehl. Die Theologie braucht nicht nur Müller, sondern auch Bäcker. Der Schreiber eines religiösen Buches muß auch beim zweiten Handwerker in die Lehre gehen.

Der Fernsehkoch schmeckt ab - und läßt auch meistens in der Sendung irgendeinen Mitspieler kosten. Ich kann Buchautoren nur raten, Ähnliches in ihre Produktion einzubauen. Ich habe größten Vorteil daraus bezogen, andere Leute mit Bildung, Gefühl und ehrlicher Kritikfähigkeit das Werk lesen zu lassen. Es gibt immer so etwas wie eine Autoren**bildheit** - nicht nur für grammatikalische Fehler, sondern auch beim Inhalt.

Der Fernsehkoch sorgt für einen gewissen "Pfiff" seines Menüs: Da ein Schuß Sherry, dort ein wenig Cayennepfeffer oder ein anderer Hauch eines selteneren Gewürzes .... Bei Büchern kann diese Funktion ein Schuß Humor bringen. Er macht die wichtigere Botschaft schmackhafter, menschlich akzeptabler. Er ist das Dressing für den frommen Salat, der manchmal zu einer gewisse Fadesse neigt.

Der Fernsehkoch portioniert auf dem Teller. Man serviert heute eher kleiner Portionen. Waschsüsseln voll Milchreis nehmen jeden Appetit. Das gilt auch in der religiösen Literatur für den Durchschnittsleser. Kurze Kapitel machen das Lesen leichter als dicke Bände. Die Konzentrationsfähigkeit hat doch sehr abgenommen. Auch große und tiefe Wahrheiten müssen manchmal in der Form des Happens angeboten werden. In der Predigt gilt ja das Gleiche. Der Fernsehkoch stellt auch nicht vier Meter Apfelstrudel her.

Vielleicht noch am Schluß: Die gefällige Art des Garnierens., das kleine grüne Blatt am Tellerrand, die Orangenspalte auf der gefüllten Ente... Manchmal habe ich das beim Buch mit Bildern oder Zeichnungen versucht, gewiß keinen Kunstwerken, aber doch vielleicht mit dem Effekt der Ausruhen der Augen von den abstrakten Buchstaben, mit einer Einladung zum Schauen. Das sollte ja beim Lesen eines religiösen Buches auch passieren: Daß der Geist von den Worten, Sätzen und Begriffen hinüberwandert in die eine oder andere Schau, in ein Sinnieren und Verweilen. Auch hier spüre ich eine Verbundenheit mit dem Fernsehkoch: Er würde sagen: Man isst auch mit den Augen.

Ja - und dann wird das Menü der Öffentlichkeit übergeben, wandert in Haushalte und Restaurantküchen, geht in die Vervielfältigung. Mein Buch geht zum Verlag.

Der Fernsehkoch fügt noch einen gutgemeinten Wunsch hinzu :-Guten Appetit", oder"Wohl beomms" oder "gutes Gelingen " . Ich habe auch noch den guten Wunsch als Buchautor : So wie ich am Beginn den Heiligen geist gebeten habe , mich beim Schreiben zu begleiten , so wünsche ich diese Begleitung dem Leser auch - und hoffe , daß mein Werk zur Glaubensfreude beiträgt .-